

ALEXANDER DIETZ

Sinnerschließungen der Seele

*Praktische Theologie
in Geschichte und Gegenwart*

Mohr Siebeck

Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart

Herausgegeben von
Christian Albrecht und Bernd Schröder

33



Alexander Dietz

Sinnerschließungen der Seele

Die Bedeutung der Seele für eine seelsorgerliche
Hermeneutik

Mohr Siebeck

Alexander Dietz, geboren 1987; 2007–2014 Studium der Theologie in Neuendettelsau und Berlin; 2019 Promotion in Berlin; berufliche Tätigkeit als Referent in der Kanzlei des Landesbischofs und im Büro der Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland; seit 2019 Vikar der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.
orcid.org/0000-0003-2069-6095

Zugleich Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin (2019)

ISBN 978-3-16-159883-8 /eISBN 978-3-16-159884-5

DOI 10.1628/978-3-16-159884-5

ISSN 1862-8958 /eISSN 2569-4219 (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Der Text der folgenden Untersuchungen ist die verbesserte Fassung meiner Dissertationsschrift, die ich am 13. November 2019 unter dem Titel »*Was betrübst du dich meine Seele?*« *Die Bedeutung der Seele für eine seelsorgerliche Hermeneutik* an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin verteidigt habe.

Ohne vielfältige Unterstützung könnte diese Arbeit nicht erscheinen: Die entscheidenden Anregungen habe ich von meinem Doktorvater, Professor Dr. Wilhelm Gräb (Berlin), erhalten. Ohne sein unermüdliches Beharren auf der Bedeutung der Seele für eine gegenwartsrelevante Seelsorge hätte ich dieses Projekt nicht zu Ende geführt.

Mein zweiter theologischer Lehrer, Professor Dr. Notger Slenczka (Berlin), hat das Zweitgutachten übernommen. Sein theologisches Arbeiten hat mich für die Bedeutung präzisen und konzisen Arbeitens an Texten nachdrücklich begeistert.

Ein drittes Gutachten hat Professor Dr. Birgit Weyel (Tübingen) verfasst. Sie hat mir wertvolle Impulse gegeben, um den konkreten Lebensbezug des Themas nicht aus dem Blick zu verlieren.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat mit der äußerst großzügigen Gewährung eines Promotionsstipendiums meine Studien gefördert.

Meine Eltern, Christa und Reinhard Dietz, haben mir nicht nur finanzielle Hilfe zur Verfügung gestellt.

Das praktisch-theologische Kolloquium und verschiedene weitere Kolloquien an der Theologischen Fakultät in Berlin haben mir beim Gedanken-Austragen, Ideen-Gebären und Gedanken-Verwerfen geholfen. Insbesondere möchte ich Larissa Gniffke, Jennifer Marcen, Julian Hensold, Julian Marx und Jan Kingreen erwähnen.

Die Herausgeber, Herr Professor Dr. Christian Albrecht und Herr Professor Dr. Bernd Schröder, haben freundlicherweise der Veröffentlichung in der Reihe *Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart* zugestimmt. Frau Dr. Katharina Gutekunst, Frau Elena Müller, Herr Tobias Stäbler und ihre Kolleginnen und Kollegen vom Verlag Mohr Siebeck haben die Veröffentlichung professionell und wohlwollend betreut. Frau Helen Bauerfeind hat das Manuskript abschließend gründlich durchgesehen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche ermöglichten die Drucklegung durch einen Zuschuss.

Ich spreche ihnen allen dafür meinen zutiefst empfundenen Dank aus. In keiner Weise ist das selbstverständlich.

Zuletzt sei aber meiner Frau Maria Dietz gedankt; ein Dank, der mit unbeschreiblich allein treffend beschrieben wäre. Sie hat nicht nur das Manuskript mehrfach durchgesehen. Vor allem vermag sie es immer wieder aufs Neue, durch ihr pastorales Tun seelsorgerliche Wirkungen zu wecken. Ihr widme ich dieses Buch.

Lübeck im August 2020

Alexander Dietz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Kapitel 1: Einleitung	1
1.1. Bedeutungen der ›Seele‹ in ideengeschichtlicher und kulturhermeneutischer Perspektive	6
1.1.1. Ideengeschichtliche Notizen zur ›Seele‹	10
1.1.2. Kulturelle Prägekraft und symbolische Prägnanz der Rede von der ›Seele‹	21
1.2. Methodik und Vorgehen der Studie	31
Kapitel 2: Der Begriff ›Seele‹ in der Seelsorgetheorie.....	37
2.1. Elisabeth Naurath: ›Seelsorge als Leibsorge‹. Zwischen biblischer Normativität und moderner Sinnsuche.....	41
2.2. Manfred Josuttis: Energetische Seelsorge. Ausdruck modernitätsvergessener Theologie.....	45
2.3. Hans Martin Dober: Seele und Selbstbildung. Die Seelsorge des aufgeklärten Protestantismus	50
2.4. Günther Emlein: Seele in der systemischen Seelsorge. Unerklärbares erklären	56
2.5. Zusammenfassung und Engführung des Themas	61
2.5.1. Zeitdiagnose.....	62
2.5.2. Ethos und affirmatives Moment.....	63
2.5.3. Das Wie der seelsorgerlichen Wirkung.....	65

2.5.4. Die Bedeutung der Religion.....	66
2.5.5. Übertrag	67
Kapitel 3: Das Problem einer seelsorgerlichen Hermeneutik	69
3.1. Sinnschöpferische Sprachgewinne. Anne M. Steinmeiers ästhetische Seelsorge.....	73
3.1.1. Anthropologische Strukturen: Narrative Identität und das Zwischenreich des Träumens	77
3.1.2. Die Sinnproduktivität lebendiger Drittheiten	83
3.1.3. Leben im ›Mut zum Sinn‹. Die Theologizität der Seelsorge	86
3.1.4. Die ›Zeitigung‹ von Sinnproduktion. Würdigung und Kritik	90
3.2. Seelsorge in der Spannung von Fremdverstehen und subjektiver Relevanz. Kristin Merles Alltagsseelsorge	96
3.2.1. Bewusstseinstheoretische und handlungstheoretische Grundannahmen: Lebenswelt und Intersubjektivität.....	99
3.2.2. Relevanz und Handlung zwischen Individualität und Sozialität	103
3.2.3. Religion und Alltag.....	109
3.2.4. Seelsorge im Modus unendlicher Aufklärung. Würdigung und Kritik.....	113
3.3. Seelsorge und Verstehen. Der Horizont einer seelsorgerlichen Hermeneutik	120
3.3.1. Anthropologie	120
3.3.2. Die Bedeutung der Kategorie Sinn.....	122
3.3.3. Die Bedeutung der Religion.....	123
3.3.4. Übertrag	124
Kapitel 4: Die Bedeutung der Seele in der theologischen und religionsphilosophischen Hermeneutik	127
4.1. Der theologische Horizont der Rede von der Seele.....	129
4.1.1. Rudolf Bultmann: Die Rede von der Existenz	129
4.1.2. Gerhard Ebeling: Das Gewissen	132
4.1.3. Die anthropologische Vermittlung der heilsamen Wirkung von Religion.....	133

4.1.4. Die Verortung der Seele im theologischen Diskurs	137
4.2. ›Seele‹ und der Sinn der Sinnlichkeit. Philipp Stoellgers Hermeneutik der Differenz	143
4.2.1. Figuren des Dritten und Entzugserscheinungen. Grundfiguren einer Hermeneutik der Differenz.....	149
4.2.2. Die Nicht-Koinzidenz von Sinn und Sinnlichkeit. ›Seele‹ als bleibende Fremdheit.....	158
4.2.3. Religion und Deutungsmacht. Die evozierende Performanz einer Differenzkultur.....	166
4.2.4. Die bleibende Differenz. Ertrag und Kritik.....	173
4.3. Das Verständnis der ›Seele‹ in subjektivitätstheoretischer Perspektive. Ulrich Barths Theorie religiöser Selbstdeutungskultur	182
4.3.1. Erleben und Deuten. Der Begriff ›Seele‹ im Rahmen eines Konzepts von hermeneutischer Subjektivität	187
4.3.2. Ganzheit und Struktur. Die Selbsterschließungsdimension von Subjektivität.....	197
4.3.3. Religiöses Bewusstsein und ›seelische Resonanz‹. Zur religiösen Tiefenhermeneutik	204
4.3.4. Von der Differenz zur Integration. Ertrag und Kritik.....	213
4.4. Seele und Verstehen. Vermittelte Unmittelbarkeit und religiöser Ausdruck.....	227
4.4.1. Zu den vorprädikativen Momenten	228
4.4.2. Zur Bedeutung der Seele	229
4.4.3. Zur Bedeutung der Religion.....	231
 Kapitel 5: Die Bedeutung der Seele für eine seelsorgerliche Hermeneutik.....	 235
5.1. Dimensionen einer seelsorgerlichen Hermeneutik	235
5.1.1. Zur Bedeutung der Seele.....	235
5.1.2. Die geschichtliche Bedingtheit anthropologischer Konzepte ...	237
5.1.3. Die Bedeutung subjektiver und individueller Aneignung im Sinnverstehen.....	238
5.1.4. Übergänge und Übersetzungen aus dem Leben.....	240
5.1.5. Die Legitimation religiösen Ausdrucks.....	242

5.2. Hermeneutisches Verstehen als Selbst-Vermittlung. Josef Königs hermeneutische Logik.....	245
5.2.1. Determinierende und modifizierende Prädikate	250
5.2.2. Die Sinnerschließung von Bedeutungs-Sein	258
5.2.3. Hermeneutisches Sprechen als Innewerden von Bedeutungs-Sein	263
5.3. Sinnerschließungen der Seele	271
5.3.1. Die Bedeutung der Seele und die Dimension hermeneutischen Verstehens.....	273
5.3.2. Seelsorge als Praxis hermeneutischen Verstehens	276
5.3.3. Das Maß der seelsorgerlichen Wirkung	283
5.3.4. Seelsorgerliche Hermeneutik als Kritik der seelsorgerlichen Wirkung	288
5.3.5. Die seelsorgerliche Wirkung bringt die Individualität an sich zur Sprache	291
Literaturverzeichnis	299
Personenregister	337
Sachregister.....	339

Kapitel 1

Einleitung

*Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

Psalm 42,12

Seelsorge ist eine Wirkung. Zumindest ist Seelsorge sinnvollerweise dann feststellbar, wenn sie eine Wirkung in humanen Verstehensvollzügen hinterlässt: Ein Gespräch tut gut, eine neue Sinnperspektive wird geweckt, ein Gedanke berührt das Herz und tröstet, ein Wort befreit vom vergangenen Tun. Was hat es damit aber auf sich? Was ist das für eine Wirkung und wie erschließt sie sich?

Die Wirkung wird nicht einfach so hervorgebracht, so wie man einen Gegenstand herstellt. Vielmehr wird sie anhand bestimmter, zum Beispiel religiöser Ausdrucksformen aufgeschlossen. Als geistige Wirkung ist sie zugleich kein Produkt pragmatisch-rationalen Schließens, sondern mehr in unmittelbarer, intuitiver Weise wirksam im je eigenen Welterleben. Was bedeutet das aber?

Paradigmatisch für eine seelsorgerliche Wirkung mag Psalm 42,12 stehen: »Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.« Es steht einem Betrübten und einer inneren Unruhe das hoffnungsvolle Vertrauen auf die Hilfe Gottes gegenüber. Es sind zwei gegensinnig gerichtete Bewegungen: ein intrinsischer Aufruhr der Seele und ein ahnungsvolles Beruhigen durch den Psalmbeter.

Man kann sagen: Der Vers spricht prototypisch eine seelsorgerliche Wirkung aus. Diese Worte mögen als Motto über den folgenden Studien zur Bedeutung der Seele für eine seelsorgerliche Hermeneutik stehen. In ihnen findet eine Seelsorge Ausdruck, die sich an der hermeneutischen Bedeutung sinnhafter Selbsterschließungsfiguren und deren Bezug zu religiösem Ausdruck orientiert.

Auch die Ausleger des Psalms wissen um die seelsorgerliche Wirkung des Kehrverses von Psalm 42/43, »der die Erhebung der Seele von der Klage zur

Gewißheit der Erhörung in vollendeter Form darstellt.«¹ Ein anderer Ausleger umschreibt die seelsorgerliche Wirkung so: »Diese Worte atmen eine Geborgenheit und einen Frieden, der nicht mehr von dieser Welt ist.«² Und auch der Psalm im Ganzen, eine individuelle Klage, kann vor dem Horizont seelsorgerlichen Wirkens gesehen werden, zum Beispiel als ein »persönliches Gebet [...] das mit grundlegenden Erfahrungen menschlicher Existenz zu tun hat«³ oder als Ausdruck dessen, »wonach die wahre Religion allerzeiten dürstet«⁴.

In ähnlicher Weise hat diese doppelte Bewegung von Unruhe und Beruhigung bereits Augustinus für die Deutung seiner eigenen Lebensgeschichte genutzt: »Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.«⁵ Geht dem Psalmbeter die seelsorgerliche Wirkung im Blick auf eine zukünftige Rettung auf, so Augustinus beim Rückblick auf das Ganze seiner Lebensgeschichte.

Was eine seelsorgerliche Wirkung genau ist und welche Voraussetzungen insbesondere im Blick auf die Bedeutung der ›Seele‹ dafür gelten, mag also die grundlegende Frage dieser Studie sein. Eine der unhintergehbaren Voraussetzungen dafür bleibt, dass es so etwas wie eine seelsorgerliche Wirkung gibt, die zum Beispiel in diesem Bibelvers prototypisch ausgesprochen wird.

Was aber bedeutet ›Seele‹ im Ganzen dieses Zusammenhanges? Einen ersten Hinweis gibt der lutherische Psalmbeter mit dem, was er der Seele prädiziert: Sie betrübt sich und ist unruhig. Es ist ein eigentümliches Tun, durch die sie also charakterisiert ist. So ist präziser zu fragen: Was tut die Seele eigentlich? Man wird antworten: Der Psalmbeter spricht eine innere Bewegung aus, die man auch mit ›sich bekümmern‹ oder ›traurig gestimmt werden‹ angeben kann und er spricht in eins diese innere Bewegung als ein Gegenüber an, das selbsttätig ›Sich-Betrüben‹ hervorbringt; dafür steht das Wort ›Seele‹.

Nur was heißt das konkret? Die ›Seele‹ ist hier weniger Ausdruck für einen Gegenstand, auf den der Psalmbeter hinzeigt, sondern die Seele erschließt selbst einen Sinn, den sie, sich ausdrückend, hervorbringt: Sich-Betrüben. Die Bedeutung des dahinterstehenden hebräischen Verbs *šjh* im Hitpolel ist unklar.⁶ Das zugeschriebene Bedeutungsspektrum reicht von ›sich auflösen‹⁷

¹ HERMANN GUNKEL: Die Psalmen. Übersetzt und erklärt von Hermann Gunkel (Göttlinger Handkommentar zum Alten Testament II.2), Göttingen 41926, S. 179.

² MANFRED OEMING: Das Buch der Psalmen 2. Psalm 42–89 (NSK-AT 13,2), Stuttgart 2010, S. 23.

³ OEMING: Psalmen, S. 21.

⁴ GUNKEL: Psalmen, S. 179.

⁵ AURELIUS AUGUSTINUS: Confessiones. Bekenntnisse. Lateinisch/Deutsch, übers. und hg. von KURT FLASCH und BURKHARD MOJSISCH, Stuttgart 2009, S. 35.

⁶ Zur unklaren Etymologie von »shh« vgl., LOTHAR RUPPERT: Art. »shh«, in: ThWAT VII, Sp. 1210–1214; auch WILHELM GESENIUS: Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch, hg. von HERBERT DONNER, Berlin 172013, Sp. 1347.

⁷ GEORG FOHRER: Psalmen (De-Gruyter-Studienbuch), Berlin 1993, S. 185; HANS-JOACHIM KRAUS: Psalmen (BKAT XV/1), Neukirchen 21961, S. 316.

über ›zerfließen‹⁸ bis hin zu ›sich beugen‹. Die verschiedenen Versionen lassen sich vom masoretischen Text her legitimieren: In diesem Sinne sagt dann eine Übersetzung auch etwas über das aus, was jeweils gelten soll.

Das zeigt sich auch daran, dass das hebräische Wort für Seele *nāphāsch* ebenso unklar ist. So wird es auch mit ›Leben‹⁹ oder mit ›Vitalpotenz‹¹⁰ ins Deutsche übertragen. In ihrer ursprünglichen Bedeutung verweist die *nāphāsch* auf die Kehle. In einer Bibelübersetzung wird, daraus abgeleitet, die Redewendung ›die Kehle zuschnüren‹ auf den Vers übertragen: »Was schnürst du dich zu, meine Kehle?«¹¹ Man schnürt Schuhe zu, aber gibt es ein Organ, dessen eigentümliches Tun ein Zugschnüren wäre? Auch hier wird auf bestimmte Weise metaphorisch gesprochen: Man sagt, man habe ein Gefühl von Beklemmung, wenn einem das Atemholen schwerfällt und die Kehle wie zugeschnürt ist.

So wird die konkrete Bestimmung des Tätigseins der Seele auch von der aneignenden Psalmauslegerin zugeschrieben. Es werden der Seele bestimmte Tätigkeiten zugeordnet, die in einem gewissen Sinn metaphorisch gebraucht werden, weil sie aus dem Bereich anschaulicher Tätigkeiten entlehnt sind: zerfließen, sich beugen, sich zuschnüren, sich betrüben, sich auflösen, sich bücken.

Was aber ist das sinnfällige Tun für ›betrüben‹, um wieder zum lutherischen Psalmbeter zurückzukommen? In ›betrüben‹ steckt ›trübe‹. *Kluge* gibt für die Herkunft von ›trübe‹ unter anderem ›treiben‹ und ›Treber‹ an. Dahinter stehen Bedeutungen, die auf heftige Niederschläge und die sich beim Klären von Flüssigkeiten absetzenden Feststoffe verweisen, auch ›matschig‹ gehört zur Etymologie.¹² ›Betrüben‹ meint dann wohl so viel wie klare Flüssigkeiten mit Unklarheit versehen, verunklaren, indem sich beispielsweise Feststoffe auflösen und dadurch eine Flüssigkeit verdickflüssigt, matschig wird.

Wenn sich nun die Seele des lutherischen Psalmbeters betrübt, dann geht es um die Beschaffenheit einer inneren Bewegung, die sich mit ›verunklaren‹ charakterisieren lässt. Handelt es sich dabei aber um einen inneren, einen psychischen Zustand, der sich verändert? Dann spräche sich hier so viel wie eine sich transformierende Befindlichkeit, das sich verwandelnde Gemüt des Psalmbeters aus, der beispielsweise innerlich traurig gestimmt wird. In diesem Sinne ließe sich die Seele als so etwas wie die Ursache, das Prinzip oder einfacher das eine Stimmung Hervorbringende ansehen.

⁸ BERND JANOWSKI: Die lebendige naephaeš. Das alte Testament und die Suche nach der »Seele«, in: Gott – Seele – Welt. Interdisziplinäre Beiträge zur Rede von der Seele, hg. von DEMS. und CHRISTOPH SCHWÖBEL, Neukirchen-Vluyn 2013, S. 31.

⁹ Ebd.

¹⁰ KRAUS: Psalmen, S. 320.

¹¹ Bibel in gerechter Sprache, hg. von ULRIKE BAIL u.a., Gütersloh 32007, Psalm 42.

¹² FRIEDRICH KLUGE: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, hg. von ELMAR SEEBOLD, Berlin 252011, S. 932f.

Es könnte aber auch die Fremdheit des Psalmbeters mit sich selbst gemeint sein: Nicht umsonst setzen Kommentatoren in ihren Auslegungen das äußere Fernsein des in der Diaspora harrenden Psalmbeters vom Heiligtum in Jerusalem mit einer inneren Heimatlosigkeit gleich.¹³ Damit wäre auf eine innere Fremdheit angespielt, die mit der äußeren Fremdheit einhergeht. Die Seele wäre dann die Fremdheit mit sich, eine innere Distanz, die dem Psalmbeter gerade im Beschreiben seiner Situation bewusst wird.

›Verunklaren‹ könnte aber auch diejenige Bedeutsamkeit benennen, die sich aus der spezifischen Konstellation im Ganzen zwischen dem auffassenden Psalmbeter und der Weise ergibt, wie sein Verhältnis zur Welt für ihn da ist: eine bestimmte Modifikation seines Weltverhältnisses. Die Seele würde dasjenige Verstehensmoment kennzeichnen, von dem her sich dem Psalmbeter sein ursprüngliches Bezogensein auf die Welt sinnhaft erschließt.

Nun ist es ein Eigenes, sowohl den ursprünglichen Psalmbeter als auch die Intention seiner Worte zu treffen und damit deutlich zu machen, was die Seele hier genau vermittelt. Der biblische Psalmbeter bezieht sich auf ein wirksames Geschehen, das zutiefst mit ihm selbst zu tun hat; das Hervorbringende beschreibt er als seine Seele. Damit ist auch auf eine dem direkten Einfluss entzogene Dimension dieses Hervorbringens angespielt.

Hinter dem Warum des Verunklarens wird nun unter anderem die Abwesenheit Gottes vermutet. Im ersten Vers des Psalmes wird diese Absenz mit der Entzogenheit von Wasser parallelisiert: So wie eine Hirschkuh nach Wasser in der Dürre sucht, so suche die Seele des Psalmbeters nach Gott. Ob das Dürsten der Seele aber »ein Naturlaut der Frömmigkeit«¹⁴ ist oder das Fernsein des Beters vom Tempel in der Diaspora¹⁵ oder ob er eine »metaphysische Dürre«¹⁶ beklagt, hängt vom Blick des Auslegers ab: Spricht sich ein allgemeines und genuin religiöses Empfinden aus? Spricht sich die Fremdheit und Bedrängnis der Diaspora aus? Ist es die fundamentalanthropologische Dialektik von Abwesenheit und Hoffnung auf Gott?

Wie dem auch sei: Auf das Verunklaren antwortet der Psalmbeter affirmativ: »Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.« Das Harren auf Gott, das Festhalten an ihm und die Hoffnung auf eine Wiederbegegnung mit ihm werden als hilfreich für die Klärung des Unklaren angesehen. Damit ist dem Psalmbeter ein Verhalten und ein Handeln im Trüben und im Aufruhr möglich.

Wird aber die Unklarheit durch Erinnerung an erfüllte Zeiten und in der Hoffnung auf die Wiederkehr dieser Zeiten *geklärt*? Die seelsorgerliche Wirkung wäre dann lebenspraktisch vernünftig, so wie man einen Streit schlichtet

¹³ Vgl. KRAUS: Psalmen, S. 320.

¹⁴ GUNKEL: Psalmen, S. 179.

¹⁵ Vgl. FOHRER: Psalmen, S. 188; KRAUS: Psalmen, S. 319f.

¹⁶ OEMING: Psalmen, S. 21.

und klärt, indem man verunklarte, hitzige Gemüter beruhigt. Sie bewirkt dann »ein gelassenes Warten, das fähig macht, im rechten Augenblick wach zu sein für die rechte Gottesbegegnung.«¹⁷

Man könnte aber auch die Unklarheit *aufklären* und als Schein durchschauen. Dann wirkt die Hoffnung befreiend.

»[D]arum ist eigentlich keine Ursache vorhanden, daß sich die שָׁמַיִם unter Stöhnen auflöst und vergeht. Beinahe erstaunt fragt der Psalmist sich selbst: Was tust du da? Er ruft sich zu geduldigem Warten auf, richtet seine Sinne nach dem Danklied aus und ist gewiß: Jahwe ist meine Hilfe und Rettung.«¹⁸

Es geht dann um die Befähigung zum selbstbestimmten Handeln durch die Hoffnung auf zukünftige Klarheit.

Oder aber: Ist das Harren projektierter bzw. imaginiertes Schein, der die Situation durch Erinnerung und Hoffnung auf Zukunft *verklärt*?

»Hier redet der Beter wie von einem ganz anderen Ort aus, als läge alles Ungeklärte, alle Anfechtung schon hinter ihm. Hier redet das Gebet auf einmal, als hätte es sich selbst weit überholt, als sei der Beter aller Angst und Not vorausgeeilt und sähe vom Ziel aus zurück.«¹⁹

Die Wirkung ist dann wie eine selbstproduzierte Projektion, kompensierender Schein, Vertröstung auf ein Jenseits, das gegenwärtige Geborgenheit bisweilen mit dem Gefühl von Notwendigkeit vorzutauschen vermag.

Oder aber wird das Verunklaren *erklärt*? Dann wäre ein Kausalzusammenhang benannt und durch Verweis auf die Ketten der Ursachen in ihrem Bewirkungszusammenhang durchschaut. Die seelsorgerliche Wirkung wäre dann eine funktionale Erklärung: Religion freilich verlöre sich in ihrer Funktionalisierung.

Wie ist also das »Klären« zu verstehen? Und: Welche Art von Wissen spricht sich da aus? Was sich auf den ersten Blick als Problem der Auslegung des Psalms ausgibt, führt mitten hinein in die Diskurse um das rechte Verständnis der Seele, den religiösen Wirkungszusammenhang, den der Psalm beschreibt und in die Probleme einer biblischen Hermeneutik, die in ihrer historischen Präzision nicht hinter systematische Problemfelder der je eigenen Zeit zurückkommt. In gewisser Weise lassen sich an der Auslegung dieses Verses aus Psalm 42 die Bestimmungen und Abgrenzungen von Religion und Theologie und ihrer jeweils daraus folgenden heilsamen Wirkungen ablesen, so wie sie im Laufe des letzten Jahrhunderts bestimmt wurden.

Auf den zweiten Blick schürzen sich also an einem einzigen biblischen Vers die Debatten um den anthropologischen Wirkzusammenhang von Religion, die

¹⁷ ERICH ZENGER: Psalm 42/43. Sehnsucht nach dem lebendigmachenden Gott, in: Die Psalmen 1. Psalmen 1–50 (NEB.AT 29), hg. von FRANK-LOTHAR HOSSFELD und DEMS., Würzburg 1993, Sp. 269.

¹⁸ KRAUS: Psalmen, S. 320.

¹⁹ OEMING: Psalmen, S. 23.

Wirkung von Seelsorge und die Legitimität religiösen Ausdrucks zu einem Knoten, der in seiner Problemexposition mitten in die Frage hineinführt, was eigentlich in der Seelsorge wirkt, worauf sich die Seelsorge bezieht und wozu sie dient.

In der folgenden Studie soll es daran anschließend darum gehen, den tieferen Sinn der Rede von der Seele zu verstehen und sie in ihrem Zusammenhang mit seelsorgerlichen und religiösen Ausdrucksvollzügen zu verorten. Dabei wird die Frage nach der Bedeutung der Seele ebenso leitend sein wie die Frage nach der Wirkung von Seelsorge im menschlichen Lebensvollzug.

1.1. Bedeutungen der ›Seele‹ in ideengeschichtlicher und kulturhermeneutischer Perspektive

Warum eine Analyse der Rede von der Seele? Man könnte ja auch einwenden, die Seele gebe es nicht, sie sei kein Ding, kein darstellbarer Sachverhalt. Welche Erschließungskraft besitzt denn die Rede von der ›Seele‹? Bedeutet sie überhaupt noch etwas? Bildet sie ein Allgemeines ab und umgrenzt sie ein bestimmbares Bedeutungsfeld? Etwas zugespitzt heißt es: »Wer heute von Seele spricht, erregt Verwunderung.«²⁰ Mit dieser Frage ist das Problem in der Tiefe angerissen: Wie kann etwas Nicht-Gegenständliches zu einem spezifischen Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung werden?

Die Einzelwissenschaften sind im Verlauf der letzten zweihundert Jahre den Weg gegangen, den Begriff aus ihren Analysen auszuklammern. Auch die Seelsorge und die dahinterstehende Theorie haben wohl in weiten Teilen einen ähnlichen Weg gewählt und sich in der Epoché des Seelenbegriffs geübt. Aber an kritischen Übergängen – wenn es fraglich wird, was denn ›Seelsorge an und für sich‹ sein soll, – kommt gleichsam aus dem Untergrund die Erinnerung an den Begriff der Seele hoch, wie die kritische Auseinandersetzung mit der Seelsorgebewegung zeigt.²¹

Zunächst muss festgehalten werden: Es sind mehrere Analyseebenen, auf denen die Frage nach der Seele thematisch wird. Gerade bei einem so heterogenen kommunikativen Tatbestand, der keinen eindeutigen Referenten kennt und damit keine eindeutige Zuschreibung vorgibt, gilt es, erst einmal klärend zu verfahren. Denn es handelt sich doch um einen der zentralen abendländischen Theorieterme ebenso wie um einen bis heute kulturell prägenden Begriff.

²⁰ DIETMAR KAMPER und CHRISTOPH WULF: Vexierbild und transitorische Metapher – Die Seele als das Andere ihrer selbst, in: *Die erloschene Seele. Geschichte, Kunst, Mythos (Reihe Historische Anthropologie 1)*, hg. von DENS., Berlin 1988, S. 1.

²¹ Vgl. ROLF SCHIEDER: Um welche Seele sorgt sich die Seelsorge?, in: *Glaube und Erfahrung*, hg. von HELMUT FOX und ROMAN HEILIGENTHAL, Landau 1998, S. 295–307; s.u. Kapitel 2.

In einem einschlägigen Artikel bringt Christoph Wulf die Spannung des Seelenbegriffs auf den Punkt:

»Seit ihren Anfängen hat die Seele etwas Transitorisches an sich, das über die Natur und über den Menschen hinausweist. [...] Sie verweist auf eine Leerstelle im Menschen und in der Natur, die sich nicht ausfüllen läßt, die bleibt und die das Denken beunruhigt.«²²

Was nun eine nicht ausfüllbare, bleibende und beunruhigende Leerstelle im Menschen und in der Natur sein soll, bleibt selbst freilich fraglich. Um einen kritischen Umgang mit den Verwendungsweisen der Rede von der ›Seele‹ zu finden und ihr gleichzeitig einen systematischen Ort im theologischen Denken zu geben, ist es sinnvoll, sich mit dem Begriff in seinen geschichtlich-systematischen Kontexten und in seinen gegenwärtigen Bedeutungshorizonten zu befassen. Dem soll einleitend kurz nachgegangen werden.

Grundsätzlich gilt: Woraus der deutsche Begriff ›Seele‹, mit dem das griechische Lexem *psyche* und das lateinische Lexem *anima* übersetzt wurden, etymologisch entsprungen ist, entbehrt gesicherter Grundlagen.²³ Mehrere Ableitungen sind demnach gebräuchlich: so zum Beispiel für die ›aus dem See Stammenden‹. Gemäß germanischen, mythologischen Vorstellungen lebten die Seelen der Menschen vor der Geburt und nach dem Tod im Wasser.²⁴ Kluge wiederum führt das althochdeutsche *sēla* und das mittelhochdeutsche *Sēle* auf das germanische *Saiwala* zurück, welches eine Verbindung des Wortstammes *Wal*, das die Toten, insbesondere ihre Seele, bezeichnet, mit dem aus dem Litauischen stammenden *siela* ist, das für Seele, Gemüt, Geist steht bzw. aus dem baltisch-slawischen *silā*, was so viel wie Lebenskraft, Energie bedeutet.²⁵ Seele kommt hier im Kontext der Spezifik von Leben und Tod zur Sprache; wie sie aber hervorgebracht wurde, lässt sich nicht feststellen.

Diese Unklarheit in der Ursprungsgeschichte wird auch in den Texten des Alten Testaments greifbar. Auf der einen Seite ist es kulturgeschichtlich höchst bedeutsam, dass der hebräische Begriff *nāphāsch* mit dem griechischen Begriff *psyche* übersetzt wurde und darüber Eingang in die christliche Kultur gewonnen hat.

Auf der anderen Seite wird aber von den Auslegern des Alten Testaments ein Unbehagen an der Übersetzung mit ›Seele‹ angemeldet, weil dem hebräischen Begriff im Verlauf der Geschichte Bedeutungshöfe übertragen wurden, die dieser ursprünglich und vor allem in seinen literarischen Kontexten nicht

²² CHRISTOPH WULF: Präsenz und Absenz. Prozeß und Struktur in der Geschichte der Seele, in: Die Seele. Ihre Geschichte im Abendland, hg. von GERD JÜTTEMANN, MICHAEL SONNTAG und DEMS., Weinheim 1991, S. 5.

²³ Vgl. KLUGE: Wörterbuch, Sp. 837f.

²⁴ Vgl. DUDENREDAKTION (Hg.): Duden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache (Duden Band 7), Mannheim 2007, Sp. 750.

²⁵ Vgl. KLUGE: Wörterbuch, Sp. 837f.

besessen hat, und die so in die Texte eingetragen würden: Weder ist die *nāphāsch* eine Substanz, noch präexistent, noch unsterblich.²⁶

So verweist die *nāphāsch* in ihrer ursprünglichen Bedeutung auf körperliche Organe: den Schlund und die Kehle (u.a. Jes 5,14; 58,3–12). Sie steht dann auch für das Atemorgan (Hi 41,13), die Lebenskraft und die Lebendigkeit von Lebewesen (Gen 2,7). Zu den organischen Konnotationen gehören der Hunger (Spr 13,25), die Bedürftigkeit und in gesteigert übertragener Bedeutung auch die Sehnsucht (Ps 35,25). Sie kann dabei sowohl für das individuelle Leben im Sinne seiner Lebendigkeit (Gen 9,8–10) stehen, als auch für das ›vitale Selbst‹ des Menschen (Ps 103,1–2), seine sprudelnde Personalität.²⁷

Der Mensch hat dabei nicht einen vitalen Selbstbezug, er ist vitaler Selbstbezug; *nāphāsch* meint die Intensität seines ganzen Wesens:²⁸ Sie ist Organ des Mitgefühls (Hi 30,25), der Leidenschaft (Ps 103,3) und Freude (Jes 61,10), Subjekt der Trauer, des Leides (Ps 31,8), der Trübsal (Ps 42,6). Mit *nāphāsch* ist der Mensch in seiner leib-seelischen Ganzheit gemeint, relational auf die Umwelt, auf andere und auf Gott bezogen.²⁹ Dies steht im Gegensatz zu griechischen Philosophien insbesondere pythagoräisch-orphischer Provenienz: Dort wird ein anthropologischer Dualismus zwischen dem Körper und einer unsterblichen Seele vertreten.

Die alttestamentliche Forschung macht einerseits auf die Vielfalt von Seelenvorstellungen in der Religionsgeschichte aufmerksam, die sich nicht unter einem festen Wesenskern oder einem individuellen Personenzentrum subsumieren lassen; je nach Kulturkreis und geistesgeschichtlicher Lage wird ganz Unterschiedliches mit der Seele begriffen.³⁰ Andererseits wird die einfache Übersetzung mit ›Seele‹ abgelehnt, weil damit eben dualistische Konnotationen in

²⁶ MARTIN RÖSEL: Die Geburt der Seele in der Übersetzung. Von der hebräischen *nāphāsch* über die *psyche* der LXX zur deutschen Seele, in: Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie (FRLANT 232), hg. von ANDREAS WAGNER, Göttingen 2009, S. 151–170. Zum Folgenden vgl. JANOWSKI: *naephaesch*, S. 20–36.

²⁷ HORST SEEBASS: Art. »naephaesch«, in: ThWAT 5, Sp. 544.

²⁸ A.a.O., Sp. 546.

²⁹ THOMAS KRÜGER: »ach ja die seele«. Der Verlust der Seele – ein Gewinn für die theologische Anthropologie?, in: Hermeneutische Blätter (2005/1), S. 39.

³⁰ Vgl. HANS-PETER HASENFRATZ: Die Seele. Einführung in ein religiöses Grundphänomen, Zürich 1986; HANS-PETER HASENFRATZ: Religionswissenschaftliches zur Seelenkonzeption. Am Beispiel Altägyptens, in: Der Begriff der Seele in der Religionswissenschaft (Der Begriff der Seele 1), hg. von JOHANN FIGL und HANS-DIETER KLEIN, Würzburg 2002, S. 121ff. Der Autor typisiert aus religionswissenschaftlichem und ethnologischem Interesse verschiedene Gebrauchsweisen: Vitalseele, Ichseele, Exkursionsseele, Reinkarnationsseele, Außenseele, Prestigeseele. Vgl. auch JOHANN FIGL: Bilder für die Seele. Eine religionswissenschaftlich-vergleichende Perspektive, in: Der Begriff der Seele in der Religionswissenschaft (Der Begriff der Seele 1), hg. von DEMS. und HANS-DIETER KLEIN, Würzburg 2002, S. 9–25; HANS-DIETER KLEIN: Der Begriff der Seele in Philosophie und Religion, in: Der

die hebräischen Texte eingetragen würden.³¹ Mehrere Dinge sollten hermeneutisch dabei berücksichtigt werden: Zum einen ist die Begriffsgeschichte der griechischen *psyche* vielschichtiger als es eine stereotype Gegenüberstellung hebräischer Lebensvorstellungen und platonisierender Dualismen abzubilden vermag.³² Zum anderen sind immer auch gegenwartssystematische Aspekte in Rechnung zu stellen, die entweder, aus theologischen Vorbehalten, den antiken Umwelteinfluss auf das hebräische Denken gering halten wollen oder aber aus ganzheitlicher oder historisierender Sicht, christliche Konnotationen so gering wie möglich halten möchten.³³

Es stellt sich dann die Frage, ob ›Leben‹ als begrifflicher Ersatz nicht ein ebenso hohes Maß an Folgeproblemen einbringt, ist doch das Leben an und für sich, die sprudelnde Persönlichkeit oder das vitale Selbst begrifflich mindestens genauso unklar wie die ›Seele‹. In der Diskussion innerhalb der alttestamentlichen Wissenschaft spiegelt sich so der heterogene und modernitätsspezifische Sachverhalt wider, wie man denn mit der Rede von der Seele sinnvoll umgehen sollte.

Im Folgenden soll in zwei Schritten die Vieldimensionalität des Begriffs ausgeleuchtet werden: sowohl seine ideengeschichtlichen Bedeutungen als

Begriff der Seele in der Religionswissenschaft (Der Begriff der Seele 1), hg. von JOHANN FIGL und DEMS., Würzburg 2002, S. 27–43.

³¹ Vgl. JANOWSKI: *naephaeš*, S. 38; T. KRÜGER: Seele, S. 41, KARIN SCHÖPFLIN: Art. »Seele II. Altes Testament«, in: TRE 30, S. 737; SEEBASS: Art. »naephaesch«, Sp. 543f.

³² Vgl. HANS SCHWABL: Frühgriechische Seelenvorstellungen, in: Die Seele in der Philosophiegeschichte, hg. von HANS-DIETER KLEIN, Würzburg 2005, S. 29–64.

³³ Erich Fascher hat in einer Studie zur Entseelung der Bibel genau auf den Kampf gegen platonisierenden Seelenglauben und gegen ein idealistisches Menschenbild verwiesen, vgl. ERICH FASCHER: Seele oder Leben? Die ›Entseelung‹ der Bibel durch ihre modernen Übersetzungen mit einem Anhang über das neue Gesangbuch der Evangelischen Kirche in Deutschland, in: Berliner Hefte zur Förderung der evangelischen Krankenseelsorge 7, Berlin 1959, S. 4–35.

Es ist ebenso festzuhalten, dass es in den christlichen Seelenkonzepten von Anfang an zu Synthesen zwischen biblischen und platonisch-antiken Seelenvorstellungen gekommen ist, man denke beispielsweise an Augustins Bekenntnisse, vgl. RODERICH BARTH: Religiöse Innerlichkeit. Zur Aktualität des Seelenbegriffs für die evangelische Theologie, in: Leibbezogene Seele. Interdisziplinäre Erkundungen eines kaum noch fassbaren Begriffs (DoMo 10), hg. von JÖRG DIERKEN und MALTE DOMINIK KRÜGER, Tübingen 2015, S. 327. Zu nennen ist aber auch die Transformation des platonischen Dialogs *Phädon* durch Gregor von Nyssa als Gespräch mit seiner Schwester Makrina *Über die Seele*, vgl. JOHANNES ZACHHUBER: Die Seele als Dynamis bei Gregor von Nyssa. Überlegungen zur Schrift »De anima et resurrectione«, in: Patristik und Resilienz. Frühchristliche Einsichten in die Seelenkraft, hg. von CLEMENS SEDMAK und MALGORZATA BOGACZYK-VORMAYR, Berlin 2012, S. 211–231. So lehnt Gregor von Nyssa die Präexistenz der Seele ebenso ab, wie er auf der leiblichen Auferstehung besteht. Die Begriffsgeschichte und die Kultureinflüsse sind wesentlich komplexer. Daran zeigt sich vor allem, dass die Idee der Seele nicht unabhängig von einem systematischen Interesse gefasst werden kann.

auch seine Wirkung in kulturhermeneutischer Hinsicht. Wie und in welchen Kontexten wurde der Begriff systematisch gebraucht und wie wird er alltagskulturell verwendet?

1.1.1. *Ideengeschichtliche Notizen zur ›Seele‹*

Welche Idee wird mit der Seele begriffen? Es handelt sich um einen Begriff, der zwar auf bestimmte Phänomene und Faktizitäten gerade im mentalen Leben des Menschen hindeutet, aber vor allem auch eine Idee dieser Perspektiven und In-Blicknahmen vermittelt. Die Seele ist eine in hohem Maße geschichtsrelative Idee, die an die Diskurse der jeweiligen Zeit gebunden ist. Zugleich spiegelt sich in ihr die jeweilige Zeit und findet sich selbst. Das gilt auch für die Moderne, in der in der Regel eine elaborierte Theorie der Seele aus dem Wissenschaftskontext ausgegrenzt wird oder aber in der Widerständigkeit des Seelenbegriffs geradezu der Inbegriff für das Jenseitige der Moderne gesehen wird. Nicht zuletzt zeigt sich der Ausschluss der ›Seele‹ aus dem Wissenschaftskontext an der Fülle anthropologischer Alternativbegriffe: Existenz, Dasein, Gewissen, Person, Bewusstsein, Ich, Subjekt, Selbst, Identität, Gemüt.

Die Geschichte des Seelenbegriffs gerade im Abendland ist ein vielschichtiger Prozess, in dem mit den großen geistesgeschichtlichen Transformationen immer auch eine grundlegende Wandlung des Seelenbegriffs einhergeht. Es kann im Folgenden nicht das Ziel sein, einen vollständigen historischen Überblick über den Begriff zu liefern. Das ergibt historisch schon keinen Sinn, will man nicht eine schier endlose Liste verschiedener Bedeutungen akkumulieren. Vielmehr ist auf wesentliche Bedeutungs- und Operationalisierungsfunktionen des Begriffs, die er in verschiedenen historischen Konstellationen ausübt, einzugehen. Christoph Wulf hat für die Analyse des Seelenbegriffs darauf hingewiesen, sich an die jeweiligen Gebrauchsweisen und Konzeptualisierungen zu halten.

»Da unser Wissen von der Seele an die Rede über sie gebunden ist, hat möglicherweise die Seele außerhalb der Sprache keinen Ort, so daß die Erforschung der Seele eine Analyse der Seelendiskurse erfordert. [...] Wie sich die Seele im Diskurs konstituiert, ist dann die entscheidende Frage.«³⁴

Für den folgenden Überblick ist es sinnvoll sich vor allem an den Diskursen der frühen Neuzeit und der Aufklärungszeit zu orientieren: An ihnen lassen sich die Verschiebungen, Verengungen und Neujustierungen im Gegenüber zu antiken und mittelalterlichen Traditionen ebenso ablesen, wie sich die einschneidenden Transformationen hin zu den sich dynamisierenden Prozessen der Moderne aufklären lassen.³⁵ Am Seelenbegriff

³⁴ WULF: Präsenz, S. 11.

³⁵ Die Debatten um die Rolle des Seelenbegriffs im Mittelalter und in der frühen Neuzeit werden hervorragend im Rahmen der Konzeptualisierung von Gefühlen in diesen Debatten

Personenregister

- Aquin, Thomas 12
Arendt, Hannah 89, 90
Aristoteles 15, 142, 161, 196
Augustinus, Aurelius 2, 9
- Barth, Karl 47
Barth, Roderich 19, 137, 184, 194, 201, 273
Barth, Ulrich 51, 58, 118, 142, 182–234, 241, 243, 254, 266, 275
Baumgarten, Alexander Gottlieb 20
Berger, Peter L. 112
Bergson, Henri 101, 198
Bieri, Peter 79, 84, 216
Bieritz, Karl-Heinrich 48
Blumenberg, Hans 82, 143, 144, 154, 155
Bollnow, Otto Friedrich 246
Bultmann, Rudolf 129–131, 135
- Cassirer, Ernst 109, 143, 159
Cramer, Konrad 208, 215
Cramer, Wolfgang 199, 220
Crone, Katja 215, 217
- Dalferth, Ingolf U. 143
Derrida, Jacques 170
Descartes, René 11–13, 163
Dierken, Jörg 225, 239
Dilthey, Wilhelm 246
Drechsel, Wolfgang 270
Drehse, Volker 278
- Ebeling, Gerhard 132, 133, 136
Emlein, Günther 56–66, 237
Evers, Dirk 137
- Fichte, Johann Gottlieb 182
Foucault, Michel 39
- Frank, Manfred 196
Frege, Gottlob 32
Freud, Sigmund 51, 52, 106
Fuchs, Peter 56
Fuchs, Thomas 196
- Gehlen, Arnold 195, 196, 247
Gestrich, Christof 137, 139–141
Goethe, Johann Wolfgang von 23
Gräb, Wilhelm 95, 127, 136, 221, 242, 261, 276, 277, 282, 287, 296
Gunkel, Hermann 2
- Hailer, Martin 137, 141
Hampe, Michael 280
Harnack, Adolf von 282, 293
Hegel, Georg Friedrich Wilhelm 257
Heidegger, Martin 188, 192, 200, 246, 247
Hell, Daniel 26–28, 278
Henrich, Dieter 52, 192, 198, 216, 221, 222, 225
Henry, Michel 163, 196
Herder, Johann Gottfried 20, 185, 201, 212, 259
Hermanni, Friedrich 137, 138
Hörisch, Jochen 149, 217
Horkheimer, Max 30, 279
Husserl, Edmund 32, 101, 105, 150, 157, 162, 198, 201, 229, 247, 258
Huxel, Kirsten 137
- Illouz, Eva 28–30, 39
- James, William 107, 198
Joas, Hans 209
Josuttis, Manfred 45–50, 62–66, 236
Jung, Matthias 70, 215
Jüngel, Eberhard 143, 173

- Kamper, Dietmar 26
 Kant, Immanuel 17–19, 60, 182, 188–190, 194, 206
 Karle, Isolde 42, 290, 291
 Klages, Ludwig 236
 Kleffmann, Tom 207
 Klessmann, Michael 38, 39
 Knoblauch, Hubert 119
 Koch, Traugott 88, 94
 König, Josef 131, 237, 244–273, 275, 279, 281, 284, 287, 291, 296
 Kossatz, Lydia 61
 Krappmann, Lothar 212
 Krüger, Felix 199

 Lacan, Jacques 80, 83
 Landmesser, Christof 180
 Lange, Friedrich Albert 19
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 14–17, 148, 201, 217
 Levinas, Emmanuel 143, 150
 Lipps, Hans 246
 Locke, John 14, 196
 Luckmann, Thomas 109–112
 Luhmann, Niklas 56, 276
 Luther, Henning 38

 Marion, Jean-Luc 143
 Mendelssohn, Moses 18
 Merle, Kristin 96–126, 233, 239, 241, 276
 Metzinger, Thomas 215
 Meyer-Blanck, Michael 49
 Mirandola, Pico della 11
 Misch, Georg 246
 Moxter, Michael 206, 207, 210, 224, 225
 Mühling, Markus 137
 Musil, Robert 24, 25

 Nagel, Thomas 216
 Nancy, Jean-Luc 143, 161–164
 Naurath, Elisabeth 41–45, 62–66
 Nyssa, Gregor von 9

 Ogden, Thomas 80, 81, 94
 Otto, Rudolf 208, 209

 Pauen, Michael 216

 Plessner, Helmuth 31, 61, 134–136, 159, 162, 177, 215, 222–224, 247, 293
 Pohl-Patalong, Uta 42
 Pomponazzi, Pietro 11, 173

 Reckwitz, Andreas 294
 Ricoeur, Paul 77–79, 94, 143, 145
 Rilke, Rainer Maria 24
 Ringleben, Joachim 256
 Rosa, Hartmut 284–287
 Rössler, Dietrich 244, 280, 281

 Scharfenberg, Joachim 70, 72, 74–77, 87, 89
 Scheerer, Eckart 25
 Scheler, Max 247
 Schieder, Rolf 38, 43
 Schleiermacher, Friedrich 51, 52, 113, 149, 182, 190, 194, 208, 212, 244, 270, 280, 282
 Schmitz, Hermann 46
 Schürmann, Volker 31
 Schütz, Alfred 98, 100, 102–109, 113, 115, 116, 118
 Slenczka, Notger 128, 134, 142, 261, 287, 292
 Sparr, Walter 11, 184, 215
 Steinmeier, Anne M. 73–95, 120–126, 233, 241, 276
 Stern, Daniel 82
 Stock, Konrad 44, 137
 Stoellger, Philipp 75, 143–182, 186, 193, 221, 222, 227–234, 241, 243, 254, 269, 275
 Stollberg, Dietrich 38

 Thurneysen, Eduard 37, 38, 293
 Tillich, Paul 58, 79, 87, 95
 Troeltsch, Ernst 128, 135, 270, 292

 Waldenfels, Bernhard 143, 150, 151
 Weber, Max 31, 100
 Weyel, Birgit 288, 289
 Wolff, Christian 18
 Wulf, Christoph 7, 10

 Ziemer, Jürgen 77

Sachregister

- Absolutes 213, 243, 244, 282
Alltag 72, 96, 97, 98, 107, 109, 114, 119
Alterität, *siehe* Fremdheit
Ambivalenz 81
Andacht 225
Andere 60, 116, 256
Anfang 237, 240
Anmutung 252
Anrührung 80
Anschauung 188, 255, 261, 272, 275
Anspruch 129, 150, 166, 167, 176, 180
Anthropologie, philosophische 247
Antinomie 31, 233, 236, 237, 248
Antwort 145, 151, 157, 165, 176, 181, 285
Apperzeption 16
Appräsentation 103
Äquivokation 189
Artikulation 162–164, 183
– *siehe auch* Ausdruck
Ästhetik 20, 72, 276
Asymmetrie 177
Aufklärung 4, 5, 10, 11, 175, 185, 233, 280
Aufschließen 268
Ausdehnung 162
Ausdruck 91, 135, 245, 264
– *siehe auch* Artikulation
– Ausdrucksformen, *siehe* Ausdrucksge-
stalten
– Ausdrucksgegenstand 252
– Ausdrucksgestalten 70, 80, 154, 167, 174, 205, 237, 242, 276, 279, 287
– Ausdruckshaftigkeit 249
– Ausdruckskultur 212
– Ausdrucksvollzüge 185, 225
– künstlerischer Ausdruck 73, 84, 86
– performativer Ausdruck 268
– religiöser Ausdruck 209, 235, 242, 282
Außenwelt, innere 196
Außerordentliches 97, 118, 151, 155, 170, 182
– *siehe auch* Jenseits
Authentizität 140, 195, 196, 208, 214, 223, 230, 293, 295
Autonomie 30
Bedeutung 6, 10, 67, 70, 84, 118, 200, 236, 253
– bedeuten 223
– Bedeutungs-Sein 257, 262, 264
– geistige Bedeutungsgehalte 249, 251
– intrinsische Bedeutung 284
Bedeutungskonstitution 71, 86, 149, 152, 236, 238, 244, 247
– *siehe auch* Sinnkonstitution
Bedingtheit, historische 237
Begriff 10
Behaviorismus 184
Berührung 163
Bestimmen, diskursives 251, 257, 265, 274
Bestimmtheit
– adverbiale Bestimmtheit 253, 254
– intrinsische Bestimmtheit 259
Bewusstsein 11, 14, 120, 150, 183, 219
– Bewusstseinsleben 186
– Bewusstseinsprovinz 106, 111
– religiöses Bewusstsein 204, 205, 208, 211, 225
Bild 168
Bildungsprozesse 230
– *siehe auch* Selbstbildung
Chiffre 58, 60
Christentum 169

- Containerbegriff 63
 Darstellung 260
 Denk-Sinn 258, 274
 Denken 258
 Deutung 78, 107, 128, 166, 175, 182,
 187, 195, 205, 221, 224, 243, 270
 – Deutungsaktivität 222
 – präreflexive Deutung 227
 – vorreflexive Deutungsleistungen 194
 Deutungskultur 142, 218
 Deutungsmacht 153, 167
 Dialektik 169
 Dialog 176
 Differenz 56, 59, 79, 91, 93, 142, 145,
 149, 153, 161, 162, 173, 176, 203,
 204, 220, 229, 230, 243
 Differenzkultur 171
 Differenzhermeneutik, *siehe* Hermeneu-
 tik
 Ding an sich 18, 189
 Diskontinuität 79, 83
 Dogmatik 217, 226
 Doppeldeutigkeit 223
 Dualismus 42, 44, 177, 214
 Dyade 191
 Dynamik 81, 156, 174

 Eigendynamik 119, 153, 164
 Eigentlichkeit, mittlere 249, 260, 262,
 266, 271, 274, 296
 Eigenwert 93, 119, 239, 248, 272, 274,
 282
 Eindruck 23, 252
 Einheit 197, 202, 206, 211, 225, 233
 Einheitsgrund 191, 200
 Emotion 28, 200, 211, 221, 288
 Endlichkeit 210, 243, 244, 281, 290,
 291, 293
 Energiezentrum 47
 Entelechie 15, 141
 Entfremdung 286
 Entität 146, 189, 274
 Entscheidung 130, 131
 Entzug 83, 92, 154
 Entzugserscheinungen 149, 154, 157,
 164
 Epiphänomen 216

 Ereignis, inkarnatorisches, *siehe* Inkarn-
 ation
 Erfüllungsbedürfnis 140, 204
 Erklärungsgeschlossenheit 138
 Erleben 26, 76, 82, 88, 103, 108, 114,
 118, 123, 182, 191, 195, 198, 207,
 216, 222, 223, 229
 Erlebnis, *siehe* Erleben
 Erlebnisstrom 101, 198
 Erlebniszentriertheit 195
 Erlösung 22
 Erlösungsbedürfnis 139
 Erste-Person-Perspektive 216
 Erwachen 262
 Eschatologie 140
 Esoterik 23
 Etymologie 7
 Evidenz, humane 288
 Evokation 150, 161, 179, 241, 249,
 261, 270
 Existenz 10, 129, 130, 218
 Existenzialismus 184, 247

 Faktizität 282
 Figuren des Dritten 146, 149, 153, 177,
 233
 Form 12
 Fragmentarität 93
 Freiheit 77, 89, 279, 280, 282, 285, 289
 Fremdheit 4, 76, 80, 90, 147, 153, 157,
 158, 163, 169, 174, 223, 229, 230,
 233
 Funktionalismus 38, 214

 Ganzheit 186, 198, 201, 203, 204, 213,
 253, 273
 Gebürtlichkeit 89
 Gefühl 24, 25, 27, 28, 191, 209, 264,
 269, 276, 289
 – Gefühl der schlechthinnigen Abhän-
 gigkeit 208, 282
 – Gefühl-von 258
 – Gefühlsatmosphären 46, 48
 Gefühls-Bedeutungsgehalte 265, 267,
 274, 283, 287, 291, 293
 Gegenstand 251
 – hermeneutischer Gegenstand 235,
 254, 264, 266, 272, 275
 Gegenwärtsmomente 82

- Gehorsam 131
 Geist 11, 17, 231
 Geltung 63, 70, 135, 146, 219, 231,
 234, 235, 240
 – *siehe auch* Legitimität
 Gemüt 3, 10, 190
 Gesamtzustand, psycho-physi-
 scher 199, 201, 211
 Geschehen 152
 Geselligkeit 113, 121
 Gespräch 75
 Gestimmtheit 240
 Gewissen 132, 218
 Glaubensaussagen 129
 Grenze 17, 31, 42, 109, 114, 135, 203,
 205, 231, 232, 239
 – Grenzbegriff 207
 – Grenzdialektik 169, 205, 206, 209
 Grund 20

 Handlung 100, 108, 117
 Harmonie, prästabile 16, 181
 Heilige 46, 49, 208
 Hermeneutik 4, 45, 70, 77, 146, 227,
 246, 271
 – Differenzhermeneutik 143, 160, 170,
 180
 – existenziale Hermeneutik 246
 – Kulturhermeneutik 10, 28
 – lebensphilosophische Hermeneu-
 tik 223
 – religionstheoretische Hermeneutik 35
 – seelsorgerliche Hermeneutik 34, 71,
 96, 118, 120, 136, 152, 233, 235,
 238, 242, 269, 271, 288
 Hiatus 154, 196
 Horizont 106

 Ich 10, 17, 18
 Idee 10
 Identität 10, 14, 17, 45, 46, 51, 78, 94,
 103, 111, 113, 132, 133, 139, 141,
 155, 164, 175, 190, 201, 217, 222,
 290
 – narrative Identität 77, 92
 Ideogramme 209
 Imaginäre 153, 154, 170
 Indirektheit 158, 172

 Individualität 58, 60, 196, 212, 239,
 272, 273, 275, 292–295
 – Individualisierung 51
 – Individuum ineffabile 136, 214
 Individuum, *siehe* Individualität
 Inkarnation 87, 290, 291
 Innenperspektive 51, 137, 196, 214,
 223, 224
 Innenwelt 275
 Innerlichkeitskultur 186, 210, 218
 Innwerden 244, 245, 255, 263, 265,
 273, 277
 Institution, intermediäre 112
 Intentionalität 139, 188, 195, 204
 Intersubjektivität 102, 108, 115
 Intuition 23, 25, 29, 227, 241
 Irreduzibilität 138

 Jenseits 148, 158, 172, 239
 – *siehe auch* Außerordentliches

 Kehle 3
 Kirche 113
 Koinzidenz 231, 250, 253, 257, 258,
 260, 268, 269, 270
 – Nicht-Koinzidenz 164, 168
 Kommunikation 57, 60, 119, 239
 Kontingenz 28, 48, 57–59, 76, 88–90,
 122, 136, 156, 166, 205, 225, 242
 Kontinuität 203
 Konversion 46
 Koordinatensystem 263, 267, 273
 – hermeneutisches Koordinatensys-
 tem 137, 142, 272
 Körper 161, 174, 220
 – *siehe auch* Leib
 Korporalität, *siehe* Körper
 Korrelation 95, 197
 Kreativität 81
 Kritik 17, 29, 231, 288
 Kultur 219
 – Kulturkritik 176
 – Kulturpessimismus 49, 236
 Kunst 73, 85, 95, 276
 Kuratierung 294

 Labilität 145
 Lebendigkeit 26, 85, 157, 174
 Lebensdeutungsangebot 128

- Lebensführung 77
 Lebensgeschichte 78, 92
 Lebenskraft 3,7,8
 Lebenskunst 73, 86, 89
 Lebenspraxis 87
 Lebensprinzip 12
 Lebenssinn 242, 296
 Lebenswelt 101, 105
 Leere 25
 Leerstelle 7, 26, 101, 161, 239
 Legitimation, *siehe* Legitimität
 Legitimität 5, 108, 128, 141, 239,
 242, 267, 283
 – *siehe auch* Geltung
 Leib 41–44, 46, 51, 158, 201, 215, 220,
 236, 240, 275
 – *siehe auch* Körper
 Leib-Seele 41, 47, 51, 147, 202
 Leibsorge 41
 Letztbegründung 205, 207
 Letzte Gedanken 52, 53, 55
 Logik, hermeneutische 245, 246, 271
- Machtfelder 46, 48, 49
 Mangel 232
 Masse 162
 Materialität 162
 Medien 153
 Medium 147, 165, 181, 194, 274
 Mentale Zustände 13–15
 Metapher 85, 91, 124, 143, 148, 170,
 174, 179, 265, 266
 – absolute Metapher 82, 171
 – Metaphorizität 155, 156, 170, 233
 – Metaphorologie 143
 Metaphysik 138
 Missbrauch 236
 Moderne 30, 54, 57, 219, 233
 Modifikation 199, 203, 211, 218, 241
 Modus 125
 Monade 15, 16
 Monismus 214
- Natur 158, 160, 231, 237
 Naturalismus 19, 248
 Naturwissenschaft 27, 63, 160
 Norm 264, 283, 287
 Notwendigkeit 225
- Offenheit 75, 90, 158, 283
 Ohnmacht 176
 Opakheit 20, 25
 Operationalisierung 10, 14, 35, 199
 Ordnung 151, 166
 Orientierung 157, 166
- Paralogismus 189
 Passion 169
 Passivität 150, 154, 178, 194, 228, 229
 Passung 268
 Pastoralpsychologie 38, 62, 74
 Pathologisierung 94
 Performanz 76, 160
 Person 10
 Personkern 27
 Personzentrum 8
 Perspektivendualismus 138
 Perzeption 15, 16
 Phänomenologie 143, 148, 247
 – mundane Phänomenologie 100
 Phantasie 81
 Philosophie
 – analytische Philosophie 215
 – Kulturphilosophie 159
 – Lebensphilosophie 246, 248
 – Naturphilosophie 160, 161
 – Transzendentalphilosophie 188
 Polarität 198
 Positivismus 184, 248
 Prädikat 255
 – determinierende Prädikate 250, 251,
 254, 263
 – modifizierende Prädikate 250, 252–
 255, 263
 Präganz, symbolische 159, 185
 Präsenz 80, 83, 156, 160, 256
 Praxis 294
 – kulturelle Praxis 272, 273, 278
 Prinzipienlehre 134
 Projektion 207
 Protestantismus, aufgeklärter 50
 Psyche 7, 19, 38, 57, 59
 Psychoanalyse 54, 57, 72–74, 80
 Psychologie 11, 18, 19, 26, 28
 – empirische Psychologie 190
 – Gestaltpsychologie 247
 – rationale Psychologie 189
 Psychologismus 248

- Psychotherapie 40
 Qualität, adverbiale 254, 273, 277
 Realpräsenz 93
 Rechtfertigung 38, 128, 292, 293
 Rede 245
 Reduktionismus 20, 30, 35, 69
 Reich Gottes 140
 Relation 152, 157, 164, 177, 229
 Relevanz 100, 105, 106, 115, 116, 121, 133, 241
 Religion 4, 54, 55, 57, 65, 86, 95, 109, 118, 123, 166, 173, 204, 218, 225, 232, 243, 288
 – gelebte Religion 244, 282
 – Religionspsychologie 208, 211, 217
 Repräsentation 160, 222, 252
 Res cogitans 11
 Resonanz 34, 80, 82, 84, 92, 124, 212, 226, 230, 267–269, 272, 284–287
 Rezeptionästhetik 210
 Schwingung 286
 Seele 1–67, 69, 74, 82, 95, 96, 117, 125, 126, 129, 137–142, 144, 146–148, 157, 158, 161–165, 171–175, 179, 181, 183–187, 189, 190, 196–204, 211–218, 220, 221, 226–231, 235–237, 240, 241, 245, 271–276, 287, 293, 295–297
 – Seelenlektüre 172, 173
 Seelsorge 1, 39, 61, 62, 97, 273, 276, 280, 283
 – *siehe auch* Wirkung, seelsorgerliche
 – Alltagsseelsorge 98
 – energetische Seelsorge 45
 – hermeneutische Seelsorge 142
 – interkulturelle Seelsorge 99
 – systemische Seelsorge 56, 98
 Sein 251
 Sein-Denken 249, 258, 262, 274
 Selbst 10, 59, 78, 91, 165, 181
 – Selbstbildung 50, 52, 54, 77
 – Selbstdeutung 40, 187, 210
 – Selbstempfinden 81, 120
 – Selbstgefühl 53, 230
 – Selbstintegration 213, 219, 232
 – Selbstsein 43, 75, 132, 224, 293
 – Selbsttransparenz 103
 – Selbstverhältnis 51, 133
 – Selbstwirksamkeit 285
 Selbstausslegung, intrinsische 260
 Selbstausslegungsprozesse 241
 Selbstbewusstsein 18, 51, 53, 189
 – transzendentes Selbstbewusstsein 188
 – unmittelbares Selbstbewusstsein 51, 101, 208
 Selbstbezug 130, 152, 191, 197, 231
 – *siehe auch* Selbstreferenz
 Selbsterschließung 66, 165, 197, 200, 235, 244
 Selbstinterpretation 264
 Selbstreferenz 57, 91, 204, 269, 275
 – *siehe auch* Selbstbezug
 Selbstunterschied 132, 255, 256, 259, 271
 Selbstvermittlung 35, 106, 227
 Setzungen, anthropologische 237
 Singularität 294, 295
 Sinn 57, 72, 74, 83, 84, 86, 96, 104, 113, 117, 121, 122, 158, 161, 204, 222, 250
 – innerer Sinn 190
 – selbstvermittelte Sinnerschließung 249, 263
 – Sinndeutung 107
 – Sinnerschließung 32, 33, 35, 36, 123, 236, 245, 261, 263, 269, 271, 276, 291, 297
 – Sinnerschließungen der Seele 269, 274, 277
 – Sinnggebung 227
 – Sinngenese, *siehe* Sinnkonstitution
 – Sinnintegration 210
 – Sinnkonstitution 74, 96, 98, 99, 104, 199, 251
 – *siehe auch* Bedeutungskonstitution
 – Sinnlosigkeit 161, 162, 290
 – Sinnperspektive 127
 – Sinnproduktivität 85, 86, 124
 – Sinnstabilisierung 225
 – Sinnsystem 110
 – Sinnvernehmen 67, 71, 241
 Sinnlichkeit 147, 159
 Situiertheit 238
 So-Wirken 252, 257, 258

- Sozialität 102
 Soziologie, phänomenologische 100
 Spannungseinheit 193, 221
 Spätmoderne 294
 Spiegel 252, 256, 257, 260
 – Spiegelverhältnis 252, 281
 Spiel 61
 Spiritualität 23, 27
 Sprache 74, 84, 85, 108, 115, 214, 226,
 234, 242, 263, 265, 267, 276
 Sprachgeschehen 132, 155
 Sprachgewinne 76, 80, 87
 Sprechen, hermeneutisches 263, 266,
 272, 273, 279, 296
 Spurensuche 87
 Stellvertretung 120
 Stimmgabel 285, 286
 Stimmung 3, 200
 Struktur 198
 – Anthropologische Struktur 185, 217
 Subjekt 10, 18, 56, 63, 66, 100, 104,
 114, 121, 183, 239, 258
 – Subjektorientierung 44
 Subjektivität 19, 49, 50, 151, 183, 184,
 206, 213, 222, 228
 – hermeneutische Subjektivität 187,
 192, 200, 215
 – Krisen der Subjektivität 143
 – Subjektivitätstheorie 144, 182
 Substanz 12, 13, 15, 28
 Symbol 53, 55, 76, 109–111, 124, 209,
 212, 226, 278
 Symptomatik 277, 278
 Synthese 179
 – passive Synthesen, 105, 229
 Systemtheorie 56

 Tabuisierung 213
 Tastsinn 163
 Tatsachen 263
 Tautologie, sinnerschließende 253
 Theologie, hermeneutische 143, 175
 Theologie, natürlichere 178
 Tiefendimension 23, 24, 147, 202, 211,
 219
 Totalitätsbegriffe 218
 Transformation 91
 Transzendenz 47, 58, 102, 109, 110,
 232

 Typisierung 104

 Umweg 156
 Unantastbarkeit 172
 Unbedingtes 53, 58, 204, 209, 213,
 232, 243
 Unbegriffliches 156
 Unendlichkeit 243
 Unergründlichkeit 31, 233, 293
 Unhintergebarkeit 99
 Unmittelbarkeit 27, 35, 49, 102, 154,
 168, 193, 195, 221, 227, 231, 239,
 241, 288
 – performative Unmittelbarkeit 194
 – vermittelte Unmittelbarkeit 240
 Unmöglichkeit 171
 Unsagbares 85
 Unsinnliches 174
 Unsterblichkeit 12, 18
 Unterbewusstsein 80
 Unterschied 256
 Unverfügbarkeit 41, 43, 51, 64, 82, 87,
 148, 178, 208, 285
 Ursache 261, 262

 Verantwortung 132
 Vergegenständlichung 252
 Verkörperung 170, 272
 Vermittlung 66, 67, 69, 71, 122, 127,
 133, 137, 228, 229, 231, 241, 270
 – intrinsische Vermittlung 161
 – Vermittlungsdimension 128
 – Vermittlungsfigur 147
 – Vermittlungsleistungen, vorprädika-
 tive 192
 Vernunft 180, 205, 207
 Verstehen 25, 30, 32, 33, 36, 66, 67,
 69, 70, 71, 104, 122, 125, 134, 135,
 174, 200, 204, 215, 227, 232, 239,
 240, 244, 249, 257, 269, 272, 284
 – Fremdverstehen 98, 103, 115, 148,
 158
 – hermeneutisches Verstehen 32, 250,
 274, 276, 279
 – intuitives Verstehen 244, 250, 251,
 259
 – nicht-intentionales Verstehen 150
 – Nicht-Verstehen 151, 168
 – Selbstverstehen 78, 90, 121, 131, 175

- unmittelbares Verstehen 227
- Verstehensbedingungen 141, 142
- Verstehensstruktur 114
- Verstehensprozess, *siehe* Verstehensvollzug
- Verstehensvollzug 70, 117, 129, 148, 149, 173, 214, 228, 231, 234, 271
- Vieldimensionalität 9
- Vitalität 8
- Vollzug, performativer 277
- Vorhandensein 251, 257
- Vorprädikatives 186

- Wagnis 88, 90
- Wahrheit 88, 180, 224, 226, 283, 291
- Wechselseitigkeit, ungleichartige 263
- Wechselwirkung 191
- Wecken 262, 269, 296
- Weisheit 76, 89
- Weltansicht 111
- Weltbegegnung 285
- Werden 145
- Wert, unendlicher 273, 293
- Wesensgestaltung 135
- Widerfahrnis 47, 152, 163, 180, 222, 288
- Wille 80, 90
- Wirklichkeitsbezug 139

- Wirkung 21, 70, 94, 122, 127, 147, 241, 261, 275, 277
 - ästhetische Wirkung 73
 - geistige Wirkung 296
 - heilsame Wirkung 234
 - rechtfertigende Wirkung 292
 - religiöse Wirkung 128, 232
 - seelsorgerliche Wirkung 1, 4, 33, 36, 66, 83, 122, 125, 173, 233, 235, 238, 242, 269, 270, 276–278, 283, 289, 291, 292, 296, 297
 - Wirken 173, 178
 - Wirksamkeit 179
 - Wirkzusammenhang 69, 91, 96, 125, 146, 213
- Wissen, sinnvernehmend-synthetisierendes 240
- Wissensordnung 267
- Wissensvorrat 110
- Würde 230

- Zeitdiagnose 63
- Zirkularität 181
- Zukünftigkeit 131
- Zumutesein 199, 203, 209, 218, 220
- Zusammenleben 158
- Zwischenreich des Träumens 80, 81, 83, 88, 121, 241